

Zeitschrift: Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur

Herausgeber: Verein für Bündner Kulturforschung

Band: - (2014)

Heft: 1: Auszeichnung gute Bauten Graubünden 2013

Artikel: Zwölf Jahre, 144 Eingaben, grosse Konstanz - und ein paar "weisse" Seiten

Autor: Widmer Pham, Ariane

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-513598>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zwölf Jahre, 144 Eingaben, grosse Konstanz – und ein paar «weisse» Seiten

Ariane Widmer Pham

Sehr viel hat sich in den letzten zwölf Jahren in der Architektur Graubündens abgespielt. Die Anzahl und die Qualität der eingereichten Projekte zeugen von einer engagierten Vitalität und von einem beachtenswerten *Savoir faire*.

Könnte man hinter die Kulissen blicken, dann würde man sicher sehen, wieviel Einsatz und Durchsetzungsvermögen hinter den schönen, gleichzeitig oft schlichten Bauten stehen. Man würde sich auch bewusst werden, welches ein gutes Zusammenspiel es braucht, um derartige Bauten mit allen Beteiligten – von der Bauträgerschaft, den Architekten, Ingenieuren und weiteren Beteiligten – zu Stande zu bringen. Man würde feine und kluge Bauherren, seriöse und kompetente Architekten und Baumeister mit hoher Fachkenntnis entdecken.

Die 144 eingereichten Projekte des «Jahrgangs 2013» sind inhaltlich, formal und programmatisch weit gefächert, die relevanten Themenbereiche breit abgedeckt: Es finden sich öffentliche Bauten, Infrastrukturen, Gewerbe- und Wohnhäuser. Auffallend ist, wie im Umgang mit der Landschaft ein respektvolles Arbeiten gepflegt wird und wie mit bestehender Bausubstanz hohe Sorgfalt, ja zuweilen Exzellenz erreicht wird. Es entfalten sich Dialoge zwischen Alt und Neu, zwischen Natur und Bauwerk, die von vitaler Vielfalt zeugen.

Es wurden viele präzise und oft freudvolle Antworten gefunden, die den topografischen und historischen Herausforderungen gerecht werden. Frappant sind die Konstanz in der Suche nach dem Verknüpfen von Alt und Neu und die determinierte Vorgehensweise in der Recherche nach zeitgenössischen, hochwertigen Antworten.

Am Bündner Architekturhimmel, der sich für die Ausgabe 2013 der Auszeichnung guter Bauten aufgetan hat, glitzern auch einige «Sternchen». Ich denke da an das Haus Hemmi in Trimmis oder an das Cinema Sil Plaz in Ilanz. Es sind Bauten, klein im Ausmass, aber klug erdacht und liebevoll erstellt. Kleine Juwelen, die vielleicht gerade deshalb so funkeln, weil für sie wenig finanzielle Mittel zur Verfügung standen.

Drei Tage lang haben wir, die Jury und die Experten, uns mit Graubünden und dessen alpiner Baukultur intensiv auseinandergesetzt. Was für eine «Unterländerin» und Westschweizerin

informationen 1/88



BVR

Bündner Vereinigung für Raumplanung
 Associazion grischuna per la planisaziun dil territori
 Associazion grigionesa di pianificazione del territorio
 Bahnhofplatz 8, 7001 Chur, Telefon 081 22 92 88
 Sektion VLP

informationen 1/95



BVR

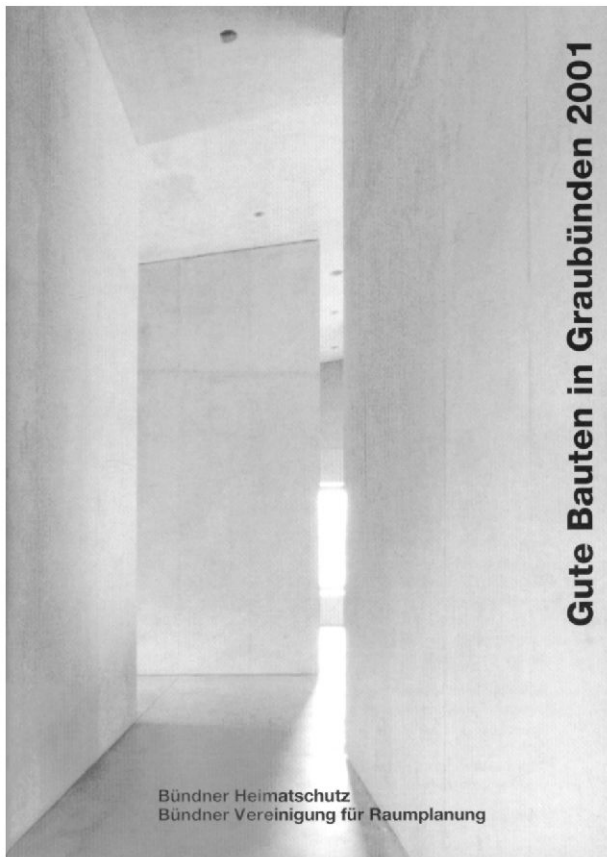
Bündner Vereinigung für Raumplanung
 Associazion grischuna per la planisaziun dil territori
 Associazion grigionesa di pianificazione del territorio
 Bahnhofplatz 8, 7001 Chur, Telefon 081 22 92 88
 Sektion VLP

wie mich als frappant in Erscheinung trat, sind einerseits die hohe Baukultur, die in Graubünden vorherrscht, und die grosse Kenntnis der Bautradition in Zusammenhang mit dem gesellschaftlichen und ökonomischen Kontext andererseits.

Tektonik und Materialität sind Stichworte, die mir immer wieder in den Sinn kommen, wenn ich an die Bauten denke, die wir begutachtet haben. Ob es nun Holz ist, wie in der Tegia da vout Plong Vaschnaus in Domat/Ems, oder weissgetünchtes Mauerwerk und glitzernde Bronze, wie in der Fundaziun Not Vital Ardez, die Präsenz und Ausstrahlung des Materials haben stets etwas beruhigend Dauerhaftes und Sinnliches.

«Weisse» Seiten

Auf ein paar dringende und sehr gegenwärtige Fragen jedoch bringen die eingegebenen Projekte mit ihren Programmen nur teilweise befriedigende Antworten. Es sind dies offene Fragen oder gewissermassen (noch) «weisse» Seiten. Was man im Kleinen schafft, wie in Samedan, wo ein Dorfkern mit einem öffentlichen



Sämtliche früheren Preisträger sind auf den Seiten 114 und 115 aufgelistet.

Programm verdichtet und aufgewertet wird, das ist viel schwieriger zu erreichen, will man es in grossem Massstab umsetzen.

Ansätze dazu, wie das Mehrfamilienhaus in Poschiavo oder die Wohnüberbaug Chalavus in St. Moritz, die Wohnen in Dorf- oder Stadtzentren ermöglichen und die dem öffentlichen Raum Qualitäten geben dank der durchmischten Nutzung, sind Beispiele, die sich ausbreiten oder vermehren müssen, will man zum Thema Wachstum und Zersiedelung eine nachhaltige Antwort finden.

Fürs grossmasstäbliche, verdichtete Wohnen – ob für Ferien oder dauerhaft – müssen Lösungen und neue Programme erdacht werden. Dafür ist es unerlässlich, dass sich auch Bauherren einsetzen und kreative Lösungen zu suchen mithelfen. Es ist unerlässlich, dass die Gemeinden, als Vertreter kollektiver Interessen, darauf achten, dass sparsam mit dem Boden umgegangen wird und dass jeder bauliche Eingriff der Öffentlichkeit etwas zurückgibt. Sei es dank einem respektvollen Bezug zum öffentlichen Raum oder sei es durch ein Vermischen der Nutzungen, womit der Stadt oder dem Dorf sowohl Intensität als auch hohe Lebensqualität gegeben wird.

Die Beispiele von Fläsch und Disentis zeigen, wie Bestehendes und Neues verwoben werden kann, um der weiter wachsenden Nachfrage nach Bauland zeitgemässe Antworten zu geben. Derlei Ansätze müssen weiter entwickelt werden, sie müssen sich sinngemäss vervielfältigen – in Graubünden und schweizweit. Städte wie Chur, Davos und St. Moritz stehen vor derselben Herausforderung – wie andere Schweizer Städte auch. Es müssen Antworten gefunden werden zu Fragen wie: Wie wohnt man verdichtet, auch in den Ferien? Wie geht man nachhaltig mit dem Boden um, anstatt sich die Gewerbezone im Tal ausbreiten zu lassen? Wie macht man aus Strassen qualitativ hochwertige öffentliche Räume?

Ich weiss, diese Themen sind weit weg von den kleinen, feinen und wohl durchdachten Eingriffen, die wir so schätzen. Aber wir müssen uns auch diesen komplexeren Fragen stellen. Denn es sind schlussendlich diese grossmassstäblichen Eingriffe, die unsere Landschaft so massiv verändern, und für die dringlich Antworten mit hohen Qualitätsansprüchen zu erdenken sind. Ich bin überzeugt, dass man, in diesem Sinne, von den ausgezeichneten Projekten und ihrer Vorgehensweise etwas lernen kann. Es ist nämlich das feine Zusammenspiel zwischen verschiedenen Akteuren, das den komplexen städtebaulichen und raumplanerischen Fragen gerecht werden kann. Weil hier im Projektdenken kreative und integrative Lösungen gefunden werden.

Ariane Widmer Pham ist Architektin und Leiterin des *Bureau du Schéma directeur de l'Ouest lausannois (SDOL)* in Lausanne. Die gemeindeübergreifende Gebietsentwicklung von l'Ouest lausannois wurde 2011 mit dem Wakkerpreis des Schweizer Heimatschutzes geehrt.